

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 92 (1909)

Nachruf: Munzinger, Eugen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Eugen Munzinger.1830—1907.

Eugen Munzinger, Arzt und Sanitätsoberst von Olten wurde am 31. März 1830 in seiner Vaterstadt geboren und entstammt einer künstlerisch, hauptsächlich musikalisch veranlagten Familie. Sein Vater war Dr. Victor Munzinger, als Arzt und Musiker gleich begabt, sein Oheim der Bundespräsident Josef Munzinger, der Vater der beiden Söhne, des Rechtsgelehrten Professor Dr. Walther Munzinger in Bern und des Afrikaforschers Werner Munzinger Pascha in Abessinien. Eugen Munzinger machte ernste Gymnasialstudien in Solothurn bis 1848, dann betrieb er mit Eifer das medizinische Fachstudium in Zürich, Würzburg und Paris. Als flotter Student schwang er auch als Neuhelveter frisch den Schläger. Als er im Jahre 1854 mit einer vortrefflichen Bildung ausgestattet sich in seiner Vaterstadt als Arzt niederliess, begann ein Leben, in welchem er durch berufliche Pflichttreue und Kunst seinen Mitmenschen die grössten Dienste erwies und dessen Sonnenseiten die Pflege der schönen Wissenschaften und Künste blieben, wie im Vaterhause. Mit einer schönen Tenorstimme begabt errang er nicht nur in Olten, sondern auch in Zürich und andern Schweizerstädten in Konzerten grosse Erfolge und wurde vom Sängerverein Harmonie in Zürich deshalb zum Ehrenmitgliede ernannt. In seiner Vaterstadt pflegte er als Präsident und Ehrenmitglied des Gesangvereins mit Liebe die Kunst des Gesanges und wirkte als Regisseur, Schauspieler und Sänger in vielen klassischen Schauspielen und Opern der Liebhabertheaterbühne mit. In den Jahren

1855/56 betätigte er sich als Arzt beim Bau des Hauenstein-tunnels und zeichnete sich bei der Tunnelkatastrophe beim Rettungswerke der Verunglückten aus. Jahrelang wirkte er als Arzt der Zentralbahnwerkstätte in Olten. — In den italienischen Feldzügen 1859 stellte er sich mit Hingebung als freiwilliger Arzt in den Dienst der Lazarette nach den mörderischen Schlachten von Magenta und Solferino. Im Kriege von 1870 wurde er mit andern Kollegen von der Eidgenossenschaft auf den Kriegsschauplatz gesandt und machte sich als Chef eines Johanniterlazarets in Gorze hauptsächlich um die Pflege der bei Gravelotte Verwundeten verdient. König Wilhelm verlieh ihm als Anerkennung dafür einen Orden. — Im Militärdienste, dem er mit Eifer und Liebe oblag, bekleidete er den Rang eines Divisionsarztes der fünften Division, avancierte dann zum Oberst und funktionierte als solcher als Chef der allgemeinen Hülfe. —

Im Kantonsspital Olten versah er seit dessen Gründung 15 Jahre lang die Stelle des leitenden Arztes und Operateurs und war später bis zu seinem Tode Mitglied der Spitaldirektion. Auch sass er lange Jahre im Rate des schweizerischen Ärztekollegiums und im Vorstande verschiedener philanthropischer und gemeinnütziger Vereine. In den höhern Stadtschulen Oltens bekleidete er lange Zeit das Amt eines Inspektors. —

Dem Getriebe der Politik blieb er im Allgemeinen lieber ferne; wenn aber eine Sache von höherer geistiger Bedeutung der Fürsprache bedurfte, wenn ein Vorurteil zu bekämpfen, ein niederer Instinkt zu überwinden war, dann ergriff er in der Gemeindeversammlung dafür das Wort, das selten sein Ziel verfehlte. Im Jahre 1867 nahm er seiner politischen Partei zu Liebe das Mandat eines Kantonsrates an, das er aber als unvereinbar mit den Pflichten eines Arztes haltend bald wieder abgab.

Auch in medizinischen Dingen und Kontroversen behielt er Mass und warnte vor Übertreibungen. In der Gesellschaft nahm man an ihm in allem den weltmännischen, harmonischen

Geist wahr. Diesen trug er auch auf den Reisen mit, die er nach Italien, Sizilien, Griechenland, Konstantinopel und Tunis unternahm. Wenig brauchte ihn das rote Reisehandbuch zu leiten, sondern hell vor seinen Augen stand, was die Alten in ihren Geschichts- und Gedichtswerken geschrieben haben und was er seit seinen Jünglingsjahren in der Seele bewahrte. Da lag das Land des Homer, da die Stätte wo die Menschheit ihren immer wiederkehrenden Frühling beging und da das ewige Rom. So waren die Reiseindrücke beschaffen, die er im bescheidenen Kreise der Vortragsgesellschaft Akademia, deren Mitgründer er war, vortrug. Es war ihm vergönnt, selber als Dichter zu seinem Volke zu sprechen. Zu manchem ernsten und scherhaft Anlasse lieh er Gaben seiner Muse in Form von Gedichten, Toasten und Festspielen. In viele Festversammlungen z. B. auch in die jährlichen Versammlungen des ärztlichen Zentralvereins in Olten brachte seine Rede den poetischen Schwung. Die höchste Weihe fand seine Kunst in dem Heldenspiele, das er für die Jahrhundertfeier von 1899 in Dornach dichtete und das vom Herold dem Volke verkündet wurde, während die rühmlichen Bilder aus der schweizerischen Geschichte über die Bühne gingen. Es ist anzunehmen, dass der vaterländische Mann jenen Tag als den besten seines Lebens empfunden hat. — Entschieden freisinnig half er in den siebziger Jahren mit an der Gründung der christkatholischen Kirche der Schweiz; sein Name steht mit unter dem Protokoll der ersten christkatholischen Bischofsweihe in Rheinfelden. — In seinem gastlichen Hause verkehrten im Laufe der Jahre zahlreiche Gelehrte und Künstler. Selber eifriger Botaniker durchzog er mit bekannten Naturforschern der Schweiz den Jura und bereicherte sein ansehnliches Herbarium mit den seltensten Juraspesies. Öfters begleitete er den Geologen Gressly aus Solothurn und den Gelehrten Prof. Osenbrüggen von Zürich auf ihren Wanderungen durch den Jura. — Im Bade Lostorf studierte er als Badearzt die dortigen Schwefelquellen und verfasste eine Broschüre über ihre Heilwirkungen.

Seit 1855 verheiratet mit Frl. Agathe Büttiker war es ihm vergönnt mit seiner Gattin in voller Rüstigkeit die goldene Hochzeit zu feiern. Seiner Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn, der ebenfalls den ärztlichen Beruf erwählte.

Eugen Munzinger bewahrte bis in sein hohes Alter seine geistige Frische und starb im 78. Lebensjahre am 28. Dezember 1907.

Er durfte auf ein reiches Leben voll Arbeit, Schönheit und Ehre zurückblicken.

Nach Aufzeichnungen der Familie.
